

Neuaufteilung Afrikas?

Sogenannte Agrarkorridore beschleunigen die Verdrängung bäuerlicher Landwirtschaft auf dem Kontinent. **Von Uwe Hoering**

Die Regierung von Mosambik macht Dampf: Im kommenden Jahr will sie mit der Umsetzung des »ProSavana«-Projekts beginnen. Der Plan für das riesige Agrarprogramm, der gemeinsam mit den Regierungen von Brasilien und Japan entworfen wurde, soll jetzt rasch vom Parlament verabschiedet werden. ProSavana soll in den drei nördlichen Provinzen des südafrikanischen Landes umgesetzt werden.

Beobachter befürchten, dass durch das Projekt, das bis zu 35 Millionen Hektar umfassen und unter anderem brasilianischen Großagrariern den Anbau von Soja für den Export nach China und Japan ermöglichen soll, Kleinbauern ihrer Existenz beraubt werden. Ein Kernstück des Programms ist das erst kürzlich bekanntgewordene Lúrio River Valley Development Project (DVLV) im sogenannten Nacala-Korridor, das bis zu 240.000 Hektar groß sein könnte.

Bislang ist die Umsetzung von ProSavana allerdings kaum vorangekommen. Der Nacala-Korridor, ein Landstreifen von der Küste bis zur Grenze von Malawi, ist dicht besiedelt, weil es hier fruchtbare Böden gibt. Bauernverbände wie UNAC mobilisieren daher seit Jahren gegen das Vorhaben. Unterstützung bekommen sie von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Japan und Brasilien.

Eine Idee des Agrobusiness

Landwirtschaftliche Entwicklungskorridore sind das neueste Konzept der Global Player des Agrobusiness, um eine afrikanische »Grüne Revolution« voranzubringen. Es war der norwegische Düngemittelkonzern Yara, der die Idee 2008 auf die Tagesordnung der UN-Generalversammlung hob. Anschließend wurde sie vom Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos aufgegriffen, ebenso von der Alliance for a Green Revolution in Africa (AGRA), die von der Bill & Melinda Gates-Stiftung initiiert und gefördert wird. Weitere »Korridore« sind unter anderem in Tansania, Kenia und ländereübergreifend in Westafrika geplant.

Die Grundidee: bestehende Infrastruktur wie Häfen, Eisenbahnlinien und Überlandleitungen nutzen, ausbauen und Land für Investoren aus dem Agrar- und Ernährungsbereich bereitstellen. Regierungen, Entwicklungsorganisationen und private Unternehmen, denen der Staat beschleunigte Verfahren und günstige Konditionen bei Steuern und Gewinntransfer bietet, sollen die Gelder dafür gemeinsam aufbringen. In sogenannten Clustern werden Farmen, agrarindustrielle Betriebe, Lager- und Kühlhäuser, Geldinstitute und Baufirmen angesiedelt. Als Vertragslandwirte werden Bauern dem Konzept zufolge gleichzeitig zu Abnehmern von Betriebsmitteln und zu Lieferanten von Agrarprodukten.

Hochrangige Förderung erhalten die Pläne durch die »New Alliance for Food Security and Nutrition«. Diese »Neue Allianz« aus Regierungen von Industrieländern wie den USA, Japans und Deutschland, die 2012 beim G-8-Treffen in Washington vorgestellt wurde, möchte eigenen Angaben zufolge »das Potential für Wirtschaftswachstum, besonders durch die Landwirtschaft« in Afrika nutzen. Um Geld von staatlichen Entwicklungsorganisationen, Stiftungen und privaten Investoren zu bekommen, müssen die beteiligten afrikanischen Länder, darunter Tansania und Mosambik, sich zu raschen und weitreichenden »Reformen« verpflichten, vor allem bei den Landrechten, beim Saatgutrecht und dem Einsatz von Düngemitteln.



Bei Projekten wie »ProSavana« steht nicht Ernährungssicherung an erster Stelle, sondern die Ausweitung des Anbaus von Zuckerrohr und anderen Exportgütern. Im Bild eine Arbeiterin bei der Zuckerrohrernte nahe der mosambikanischen Hauptstadt Maputo

Uwe Hoering ist Politikwissenschaftler und Journalist. Er widmet sich seit Anfang der 1980er Jahre entwicklungspolitischen Themen. Ein gegenwärtiger Arbeitsschwerpunkt sind für ihn die globalen Veränderungen im Bereich der Landwirtschaft und dabei die Rolle der globalen Agrarindustrie, internationaler Institutionen wie der Weltbank und der Kleinbauernbewegungen.

Seine Analysen veröffentlicht er in Büchern, Zeitschriften und auf seiner Website www.globe-spotting.de

In der *JW*-Beilage *Land & Wirtschaft* vom 7.8.2013 schrieb er über die Initiative der G-8-Staaten für eine »New Alliance for food security and nutrition« in Afrika

Bericht der Organisation GRAIN zu Landgrabbing in Mosambik (19.2.2015): <http://kurzlink.de/Nacala>

Bericht des US-Politikologen Timothy Wise über das Projekt ProSavana in Mosambik (20.12.2014): <http://kurzlink.de/pro-savana>

Ein Gespräch über ProSavana mit Calisto Ribeiro, Geschäftsführer des mosambikanischen Kleinbauernverbands ORAM erschien in der *JW*-Beilage *nord/süd* vom 23.10.2013

Die Planungen für Agrarkorridore und die Neue Allianz verstärken bei Nichtregierungsorganisationen (NGOs) Befürchtungen über eine Zunahme des Land Grabbing. So dokumentierte der Informationsdienst von *GRAIN* im Februar zahlreiche Fälle drohender oder bereits verübter Vertreibungen im Nacala-Korridor.

»Kilimo Kwanza«?

Yara und das WEF pushen auch die Planung des »Southern Agricultural Growth Corridor of Tanzania« (SAGCOT). Das Projekt, das 2010 aus der Taufe gehoben wurde, umfasst mit annähernd 300.000 Quadratkilometern rund ein Drittel der Fläche Tansanias, ein Areal von Daressalaam an der Küste bis zur Grenze mit Sambia. Flüsse liefern Wasser für fruchtbare Ländereien, die mit chinesischer Hilfe in den 1970er Jahren gebaute »Freiheitsbahnlinie« TAZARA und der von Weltbank und der US-Entwicklungshilfebehörde USAID finanzierte TanZam-Highway bieten eine Basisinfrastruktur.

Der Slogan des Projekts, »Kilimo Kwanza« (Vorrang für Landwirtschaft), klingt gut. Doch seine Initiatoren setzen vor allem auf große Unternehmen. Gerade einmal 10.000 kleinbäuerliche Betriebe würden den Ankündigungen zufolge durch Vertragslandwirtschaft »integriert« werden. Zwar wird Beschäftigung für 420.000 und ein Ende der Armut für zwei Millionen Menschen versprochen. Dabei droht jedoch die Etablierung von Monokulturen auf bis zu 350.000 Hektar Land. Und die Agrarfirmer, die in Afrika bislang investiert haben, zahlen meist nur Hungerlöhne. Letztlich geht es auch nicht um Nahrungsmittel: Eine Ausschreibung für potentielle Investoren für 16 sogenannte »Nucleus Farms« von Anfang 2014 sah den Anbau von Zuckerrohr auf 170.000 Hektar vor. Auf lediglich 28.000 Hektar würde demnach Reis angebaut.

Zögernde Investoren

Die Erwartungen der Initiatoren von Agrarkorridoren sind hoch: private Investitionen von drei Milliarden US-Dollar werden in den nächsten 20 Jahren allein für

SAGCOT prognostiziert. Yara hat den Bau einer Düngemittelfabrik angekündigt und dafür angeblich bereits Bauland im Hafengelände von Daressalaam zugeschanzt bekommen. Viele Big Player der Agrar- und Ernährungsindustrie haben Interesse bekundet, darunter der Landmaschinenhersteller AGCO, Armajaro Trading, der Getränkekonzern SABMiller, Unilever sowie Agrarchemie- und Saatgutmultis wie Monsanto und Syngenta. In Mosambik sind neben einigen wenigen Agrar-, Handels- und Verarbeitungsunternehmen viele Baufirmen beteiligt, teils aus Japan, die lukrative Infrastrukturaufträge erwarten.

Die Umsetzung der meist unverbindlichen, nicht vertraglich gesicherten Zusagen verläuft allerdings schleppend. So ist es still geworden um das Yara-Düngemittelwerk. Stattdessen wurde das Terminal für Importe von Dünger im Hafen von Daressalaam ausgebaut – mit Mitteln aus der staatlichen norwegischen Entwicklungshilfe. Die Regierung in Oslo hat ein besonderes Interesse an der Kommerzialisierung des Agrarbereichs, denn sie ist größter Anteilseigner bei Yara.

Auch in Mosambik sei es »schwierig, Zeichen einer Transformation zu finden«, schrieb der US-Politikwissenschaftler Timothy Wise im Dezember 2014 nach einem Besuch des Nacala-Korridors in einem auf der Website der NGO »Foodtank« veröffentlichten Beitrag. Eine brasilianische Investorendelegation sei angesichts unzureichender Infrastruktur und zu wenig verfügbaren Landes ohne Zusagen wieder abgereist.

Neoliberale »Reformen«

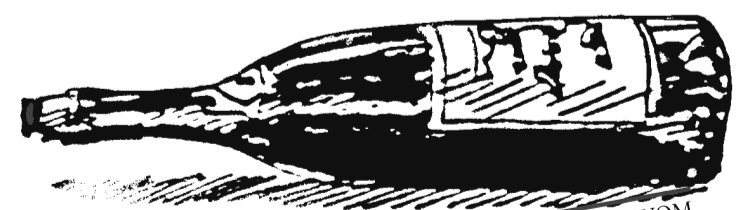
Die vollmundigen Versprechungen haben bislang vor allem eines bewirkt: Afrikanische Regierungen führen tiefgreifende »Reformen« durch, beraten von internationalen Finanzinstitutionen, staatlichen Entwicklungsorganisationen wie USAID und privaten Geldgebern wie der Gates-Stiftung. Parlamente, geschweige denn die Zivilgesellschaft oder Bäuerinnen und Bauern, werden bestenfalls in einem späten Stadium beteiligt. Informationsveranstaltungen zu ProSavana seien »unzureichend, unvollständig, propagandistisch«

gewesen, klagt beispielweise der Bauernverband UNAC.

Hinter verschlossenen Türen werden Landnutzungsrechte, Saatgutgesetze, Import- und Handelsbestimmungen liberalisiert und den Interessen von Agrar- und Ernährungskonzernen angepasst. Öffentliche Mittel, Entwicklungsgelder und -kredite fließen großzügig und fördern die Korruption. So wird die Rechtsposition von Bauern ausgehöhlt, die Landumverteilung beschleunigt und die staatliche Verschuldung gesteigert – in der vagen Hoffnung auf Firmen, die Geld und Knowhow mitbringen sollen.

Doch für die sind Investitionen in den Agrarbereich Afrikas nur eine von vielen Optionen. Der lukrative globale Handel mit Rohprodukten, Saatgut, Dünger, Pestiziden etc., kontrolliert von einigen wenigen Konzernen, wächst immer weiter. In Lateinamerika, Osteuropa und Zentralasien stehen riesige Landflächen zur Verfügung. Ein Engagement in Afrika ist da vergleichsweise riskant, nicht nur wegen des drohenden Klimawandels, sondern auch wegen der zunehmenden politischen Widerstände. Und wenn die Unternehmen die Einladung annehmen würden, wäre keineswegs klar, dass dies die bäuerliche Landwirtschaft oder wenigstens den Anbau von Nahrungsmitteln zur Versorgung der einheimischen Bevölkerung fördern würde

ANZEIGE



AUSGEWÄHLT UND IMPORTIERT VOM
Weingschäft
BERNHARD & HESS - SEIT 1978
Bergmannstraße 16 Montag-Freitag
10961 Berlin 10.00-19.30 Uhr
Tel.: 030-692 39 12 Samstag
www.weingschaeft.de 10.00-15.00 Uhr